Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 113 | Donnerstag, den 23. September 1915 | 31. Jahrgang

Bulgariens Mobilmachung.

Die große Offensive gegen Serbien

Der Beginn der großen Offensive gegen Serbien ist mit der amtlichen Meldung unseres Großen Hauptquartiers angekündigt worden, daß deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich der Donau bei Semendria vom Norduser des Flusses aus aufnahm, den Feind vertrieb und sein Geschützfeuer zum Schweigen brachte, sowie durch die ergänzende Meldung der österreichischen Heeresleitung, daß auch die Festung Belgrad unter Feuer stand. Das Eintreten Rußlands nötigte seinerzeit Oesterreich-Ungarn, seine Hauptkräfte in enger Verbindung mit dem deutschen Verbündeten zunächst gegen den Hauptgegner zu verwenden. Serbien wurde zum Nebenkriegsschauplatz. Jetzt sind die Heere des Zaren soweit niedergerungen, daß wir, um mit dem Reichskanzler zu sprechen, Armeen zu neuen Schlägen bereit haben. Nichts ist daher natürlicher, als daß wir diese Schläge dem zukommen lassen, der unverdienterweise allzulange verschont blieb. Auch über die gemeinsame Offensive deutscher und österreich-ungarischer Truppen wird sich Serbien nicht wundern können, das im August vorigen Jahres, noch im Vollgefühl festen Vertrauens auf den großen russischen Bruder, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abbrach.

Die jetzt begonnene Offensive ist, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, auch durch die Notwendigkeit begründet, eine engere Verbindung zwischen den Zentralmächten und deren türkischem Bundesgenossen herzustellen. Unsere gemeinsame Kriegführung hat allzu lange unter den Durchfuhr- und Ausfuhrschwierigkeiten gelitten, die für uns durch die Haltung Rumäniens entstanden, das anderseits den Truppen- und Kriegmaterialverkehr zwischen Rußland und Serbien nicht behinderte. Wir sind gezwungen, dieser Benachteiligung ein Ende zu bereiten und uns in Serbien den Korridor zu öffnen für den ungehinderten Verkehr mit unserem Bundesgenossen. Die Ausdehnung der wieder aufgenommenen Feindseligkeiten auf einer Front von 150 Kilometern in der Luftlinie und die Beschießung von Belgrad und Semendria beweist, daß die verbündeten Heeresleitungen gewillt sind, die neue Offensive mit einer Kraft zu führen, die eine schnelle Entscheidung im Gefolge haben muß. Die Serben haben die neunmonatige Ruhe, die wir ihnen gelassen haben, benutzt, das durch Gefechts- und Krankheitsverluste stark geschwächte Heer neu zu organisieren. Nach Zeitungsnachrichten hat man mit Hilfe von England, Frankreich und Rußland die Ausrüstung an Bekleidung, Munition, Artillerie, Kraftfahrzeugen, Flugmaschinen und Vorräten aller Art vollkommen ergänzt und das Heer angeblich wieder auf eine Stärke von rund 300 000 Mann schlagfertiger Truppen gebracht. Die Armierung Belgrads soll durch sechs schwere Batterien ergänzt worden sein. Auch soll ein englischer Admiral Schiffskanonen und Flugzeuge geliefert haben. Die Verbündeten werden aber auch mit diesem Gegner, den sie als militärischer Faktor nicht unterschätzen, fertig werden, nachdem sie das unendlich weit stärkere Rußland zu Boden gezwungen haben.

* * *

Große Erfolge unserer Diplomatie.

Unsere Diplomatie, die mit dem Kriege gewachsen ist, hat uns zuerst den türkischen Bundesgenossen gebracht, der durch innere Kraft und geographische Lage unvergleichlich wichtiger für uns geworden ist, als Italien es je hätte sein können. Jetzt hat sie in das Nest der schlimmen Ränke Rußlands und Englands, in die Brutstätte der ganzen weltbedrohenden Schwierigkeiten der letzten sechs Jahre, den Balkan, hineingegriffen und die Entente glatt geschlagen, ehe noch unsere Heeresleitung sie auf diesem Schauplatz schlagen konnte. Sie hat schon seit Monaten diesen Hauptweg, um England, ja wahrscheinlich den Krieg selber ins Herz zu treffen, beschreiten wollen.

Die „Magd. Ztg." kann erklären, daß es des Kanzlers Politik ist, die nun von der Heeresleitung angenommen worden ist und ausgeführt wird. Unsere Diplomatie hat auch, in richtiger Erkenntnis dessen, was Haupt- und Nebensache war, dieses wichtige Feld unverrückt im Auge gehabt, als sie die Zugeständnisse an Amerika machte, dessen unfreundliche Haltung hauptsächlich im Hinblick auf den Balkan, nicht im Osten und Westen, sondern in dem der Mitte, im Südosten, lag seit Wochen der Brennpunkt der ganzen politischen Aufmerksamkeit und dort sammelt sich jetzt auch das militärische Interesse.

Es ist keine Kleinigkeit für die deutsche Staatskunst gewesen, so weit zu kommen. Erst sehr lange nach dem Kriege wird man ganz zu erkennen vermögen, welche Schwierigkeiten in den diplomatischen Verhandlungen zu überwinden waren. Heute kann man manche von diesen Schwierigkeiten noch nicht einmal andeuten. Wir stehen vor folgenschweren Ereignissen und dürfen hoffen und annehmen, daß unsere Kämpfe auf dem Balkan weit schneller zum Ziele führen werden, als die große Sommeroffensive gegen Rußland, die räumlich und zeitlich ins Gigantische wächst. — Wie den Truppen nach langen Märschen der erste Kanonenschuß, der dem vorbereitenden Anmarsch ein Ende macht, als eine Erlösung vorkommt, ebenso darf uns nach den langen und hemmungsreichen Wegen, die unsere Politik auf dem Balkan hinter sich hat, jetzt zumute sein bei den ersten deutschen Artilleriesalven vor Semendria.

Wilna

Der wichtigste Stapelplatz. Die Früchte der Verfolgung.
Im Rücken der aufgelösten Heeresgruppen.

Mit Warschau fiel Polens, mit Wilna am Sonntag Litauens Hauptstadt in unsere Hand. Schon in heidnischer Zeit ein heiliger Ort, blieb Wilna Haupt- und Residenzstadt, bis 1795 Litauen zusammen mit Kurland an Rußland fiel. Als wichtiger Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Warschau-Petersburg und Eydtkuhnen-Minsk hatte Wilna eine außerordentliche Bedeutung; nach Warschau, Lozd und Riga ist es die größte Provinzstadt Westrußlands. Schon aus der Geschichte des napoleonischen Feldzuges ist die strategische Bedeutung von Wilna bekannt, daß jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges ausgestattet und schon im Frieden Sitz mehrerer Armeekorps und wichtiger Militärbehörden war. Wilna war gleichzeitig der Stapelplatz von Waffen und Vorräten und stark befestigt.

Der Waffenplatz und strategische Knotenpunkt war von den Russen in Anbetracht seiner hohen Bedeutung besonders hartnäckig verteidigt worden. Es bedurfte mehrtägiger heftiger Kämpfe, um den feindlichen Widerstand zu brechen. Die Verbindung von Frontal- und Flankenangriff hat den glänzenden Erfolg ermöglicht, dessen voller Wert erst nach dem Ergebnis der sofort eingeleiteten Verfolgung des Feindes zu Tage treten wird. Der überlegenen Taktik unserer Heeresleitung ist es zu danken, daß Wilna von allen Seiten eingeschlossen wurde, und sämtliche für den Rückzug der geschlagenen russischen Truppen in Betracht kommenden Eisenbahnen in den Besitz unserer Feldgrauen gelangten.

Der Tag von Wilna hat über die genannten Erfolge hinaus noch hohe Bedeutung. Bei Wilna wurde ein neuer Keil in die feindliche Heeresaufstellung getrieben, und die Verbindung der Wilna- und der Dünagruppe, vollständig zerrissen. Das russische Heer ist damit in vier zusammenhanglose Teile zersplittert; die Dünagruppe, die Wilna-Lidagruppe, die im Sumpfgelände von Pinsk weiter verfolgende Gruppe und südlich die starke Heeresgruppe in den Grenzgebieten Galiziens, Wolhyniens und Bessarabiens. Bei Wilna handelte es sich nicht um Nachhutgefechte, sondern um eine große Schlacht, in der die Russen ihre letzten, noch ungebrochenen Reserven aufboten. Der hartnäckige Widerstand, den sie leisteten, verlangsamte zwar unseren frontalen Vormarsch etwas, ermöglichte uns dafür aber, der feindlichen Wilnagruppe eine vernichtende Niederlage beizubringen, und nicht nur ihre Flügel zu umfassen, sondern auch in den Rücken ihrer Front zu gelangen. Das russische Heer ist eine aufgelöste Masse, sein Widerstand auf dem südlichen Teil des Kriegsschauplatzes wird ebenso enden wie der bei Wilna. Des Zaren Feldherrnglück, das von Engländern, Franzosen und Italiener überschwenglich gepriesen wurde, wird nur von kürzester Dauer sein. Wilnas Fall ist uns eine neue und unerschütterliche Bürgschaft, daß der östliche Feind in absehbarer Zeit erledigt werden wird.

* * *

Bestürzung der Pariser Presse über Hindenburgs Meisterleistung.

Die Ereignisse an der russischen Front beherrschen die Pariser Presse in größtem Maße. Am heftigsten gebärdet sich Hervee in seiner „Guerre sociale". Er sagt: Frankreich verfolge mit entsetztem Herzen die furchtbare Lage seines Verbündeten, dem ein zehnfaches Sedan drohe. Der deutsche Generalstab habe ein wundervolles Manöver vollbracht, indem er mit der ständigen Drohung der Einkreisung die russische Armee zum Rückzuge auf der ganzen Front von 400 Klm. zwang. Heute drohe einem Drittel der russischen Armee die völlige Vernichtung oder ein weiterer Rückzug von 200 Klm., und unterdessen verharre Joffre in Untätigkeit, statt die Meisterleistung Hindenburgs nachzuahmen. — Der Kommandant Cyprieux sagt im „Matin": Es existiere nur eins, nämlich die Einkreisung des russischen Zentrums. Alexejew müsse sehr schnell handeln, denn sonst stehe eine Katastrophe bevor.

Gedrückte Stimmung in London.

In den Wandelgängen des Parlaments herrscht nach dem Fall von Wilna eine äußerst pessimistische Stimmung, die allerdings von Lord Kitchener nicht geteilt wird. Man faßt hier die Lage dahin auf, daß nach Wilna nun auch Riga ohne Zweifel fallen werde. Das gleiche Schicksal werde auch Kiew ereilen. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan, bis zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen nach Petersburg aufzuhalten.

Die furchtbare Schlacht bei Dünaburg.

Der Kriegskorrespondent der „Times", Washburn, meldet vom Sonnabend aus Dünaburg: Nur mit kurzen Unterbrechungen wütet vor der Stadt eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen ist die Front nur 15 Klm. entfernt. Die menschenleeren Straßen hallen von dem Dröhnen der schweren Geschütze wider. Die Russen haben vor Dünaburg eine sehr gute dreifache Laufgrabenlinie inne. Die vorderste Linie ist schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen. Bis jetzt ist das Schicksal von Dünaburg und der ganzen Dünalinie noch unentschieden. Die Stadt ist ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

Die Zarin verläßt Petersburg.

In Zarskoje-Sselo werden alle Vorbereitungen für die Abreise der Zarin getroffen. Der Chef der kaiserlichen Eisenbahnzüge Koputkyn erhielt entsprechende Anweisungen für die Zarinreise nach der Krim. Hofarzt Britnew wird die Zarin, die außerordentlich leidend ist, begleiten. Die kaiserlichen Prinzessinnen sind teils in der Flüchtlingsfürsorge und der Verwundeten- und Waisenhilfe tätig. Ob der kränkelnde Kronprinz die Zarin begleiten wird, ist noch unbestimmt. Alle Meldungen, die von einem schlechten Gesundheitszustand des Zaren zu berichten wußten, sind unzutreffend. Wie an bestinformierter Stelle erklärt wird, ist der Gesundheitszustand des Zaren selten so günstig gewesen, wie augenblicklich. Der Leibarzt des Zaren Dr. Bolkin begleitet den Kaiser ins Große Hauptquartier.

Russisches Unterseeboot vernichtet.

Frankfurt a. Main, 23. Sept. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Petersburg berichtet die „Rußkoje Slowo" über den Tod des Kommandanten des russischen Unterseebootes „Delfin", Kapitänleutnant Tscherkessoff, mit der ganzen Besatzung in der Ostsee.

Nachmusterungen in Rußland.

Stockholm, 23. Sept. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist soeben ein Erlaß des Kriegsministeriums erschienen, in dem die sofortige Nachmusterung aller Männer im wehrpflichtigen Alter angeordnet wird, die bisher aus irgend einem Grunde nicht unter den Fahnen stehen. Auch die dauernd Dienstuntauglichen bilden keine Ausnahme.

Bewaffnete Neutralität Bulgariens.

Sofia, 22. Sept. In einer Versammlung der der Regierungspartei angehörenden Abgeordneten der Sobranje erklärte der Ministerpräsident Radoslawow: Angesichts der rasch fortschreitenden Ereignisse könne Bulgarien nicht untätig bleiben und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet sein. Die Mobilmachung werde demnächst folgen, nachdem die Interessen Bulgariens die Annahme einer bewaffneten Neutralität notwendig machten.

Die königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reiche sich aufhaltenden Staatsangehörigen, daß die königlich bulgarische Regierung seit dem 8. bezw. 21. September die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat. Infolgedessen werden alle bulgarischen Staatsangehörigen, die sich in Deutschland befinden und militärpflichtig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat über Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige nähere Auskünfte über die Reisebedingungen können sich bulgarische Staatsangehörige an die bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 37, wenden.

Griechenland und Rumänien bleiben neutral?

Die Unterredung des Ministerpräsidenten Venizelos mit dem König führte zu einer vollständigen Uebereinstimmung über die Haltung Griechenlands gegenüber der neuesten Wendung auf dem Balkan. Griechenland betrachtet ein etwaiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens nicht als einen Grund, seinerseits an der Seite Serbiens einzugreifen, da es durch keinen Vertrag gebunden sei, sich in den Weltkrieg einzumischen.

Die Zeitung „Moldawa" schreibt, sie könne versicherrn, daß die Regierung nicht der Ansicht sei, daß ein Angriff Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen Serbien eine bewaffnete Einmischung Rumäniens nach sich ziehen müsse. Rumänien würde in diesem Falle dieselbe Haltung einnehmen wie bisher.

Bulgarien endgiltig dem Vierverband verloren.

Mailand, 22. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Secolo" drahtet aus London, er habe aus völlig sicherer Quelle die bestimmte Nachricht erhalten, daß Bulgarien ganz plötzlich eine energische Entscheidung getroffen habe. Es sei daraus nicht ersichtlich, ob Bulgarien mit Rumänien eine Abmachung eingegangen sei bezw. welcher Art dieses sei. Er halte es für möglich, daß beide Länder zu einem Einvernehmen gekommen seien. Jedenfalls sei es sicher, daß von heute an die Balkanereignisse ins Rollen gekommen seien, die, wenn nicht noch alles anders komme, für den Vierverband ein verlorenes Spiel bedeuten.

Der Unterseeboots-Krieg.

Unsere U-Boote verhindern den Hauptschlag gegen die Türkei.

Zürich, 22. Septbr. Der „Tagesanzeiger" erfährt zuverlässig: Die Alliierten vertagten notgedrungen den Hauptschlag gegen die Türkei. Infolge starker Tätigkeit der deutschen U-Boote an der kleinasiatischen Küste ist die Heranschaffung notwendiger Verstärkungen für die Alliierten äußerst gefährdet.

Versenkter Dampfer.

Lowestoft, 22. Sept. Der Dampfer „Horden" (1434 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Politische Rundschau.

⊙ **Unser Kaiser über Wilna.** Kaiser Wilhelm hat an die zurzeit auf der Insel Marnau weilende Großherzogin Luise von Baden ein Telegramm gesandt, in dem er ihr unter Ausdrücken des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall von Wilna als großen Sieg mitteilte.

⊙ **Die Kaiserin als Kriegsgroßmutter.** Als erste Stifterin hat sich die Kaiserin als Kriegsgroßmutter mit einem namhaften Betrag an der Kriegskinderspende deutscher Frauen beteiligt.

⊙ **Um den Herzog Ernst August von Cumberland,** der gestern seinen 70. Geburtstag beging, versammelten sich im Jagdschloß Hubertushaus bei Gmunden am Dienstag alle seine Kinder und Enkel. Als erste trafen das Herzogspaar von Braunschweig ein. Die hannoversche Ritterschaft entsandte zur Beglückwünschung mehrere ihrer hervorragendsten Vertreter. Eine Abordnung niedersächsischer Vereine überbrachte gleichfalls Glückwünsche.

Als einziger Sohn des Königs Georg V. von Hannover und der Königin Marie, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, am 21. September 1845 geboren, verlor der Herzog durch die Ereignisse des Jahres 1866 Heimat und Anwartschaft auf die Krone und ging mit seinen Eltern ins Exil nach Oesterreich. Am 21. September 1878 fand seine Vermählung mit Prinzessin Thyra von Dänemark statt. Der Ehe sind außer dem vor einigen Jahren auf einer Automobilfahrt tödlich verunglückten Prinzen Georg Wilhelm der jetzige Herzog von Braunschweig, die mit dem Prinzen Max von Baden vermählte Prinzessin Marie Luise, die mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vermählte Prinzessin Alexandra und die noch unvermählte Prinzessin Olga entsprossen.

Die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen des Herzogs zum Hohenzollernhaus steht in frischer Erinnerung. In diesem Weltkriege erwies der Herzog sich als echter deutscher Fürst, er konnte zwar nicht mehr mit ins Feld ziehen, bringt aber durch umfangreiche Werke der Menschenliebe große Opfer auf dem Altar des Vaterlandes.

⊙ **Die Einführung des neuen Erzbischofs von Posen** Dr. Dalbor erfolgte in der Posener Kathedrale in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz, der Vertreter der obersten Militärbehörden und der hohen Geistlichkeit, sowie einer vieltausendköpfigen Menge durch den Erzbischof Dr. v. Hartmann-Köln. Der Prozessionszug, in dem sich die gesamte katholische Geistlichkeit der Provinz, die Posener Domgeistlichkeit, die beiden Domkapitel von Posen und Gnesen, die Professoren der beiden Priesterseminare und die päpstlichen Kammerherren befanden, begab sich vom erzbischöflichen Palast nach dem Hauptportal des Domes. Auf dem Wege bildeten die polnischen Brüderschaften mit ihren Fahnen Spalier. Beim Eintreffen der Prozession im Dom sang der Domchor geistliche Gesänge. Darauf erfolgte mit dem althergebrachten Zeremoniell die Weihe des neuen Erzbischofs und des neuen Weihbischofs durch den Kardinal Dr. v. Hartmann. Hieran schloß sich die Thronbesteigung des Erzbischofs Dr. Dalbor und die Huldigung der Geistlichkeit. Anläßlich der Einführungsfeier spendete der neue Erzbischof 3000 Mark für die obdachlosen Polen.

In einem Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Erzbischof heißt es: Die ernste und große Zeit macht Ihr hohes Amt, in welchem Sie dem zu früh dahingegangenen Erzbischof Dr. Likowski folgen, doppelt schwer und verantwortungsvoll. Möge es Euerer erzbischöflichen Gnaden durch Gottes reiche Hilfe beschieden sein, zum Segen der ihnen anvertrauten Erzdiözesen dieses Amtes mit dem Erfolge zu walten, den der Kaiser für Staat und Kirche von ihrer Arbeit erhofft.

Dalbor an Bethmann Hollweg. Auf das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Erzbischof Dr. Dalbor in Posen ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Ew. Exzellenz bitte ich, meinen ganz ergebensten Dank für die freundlichen Wünsche entgegennehmen zu wollen. Ich flehe zu Gott, daß er mir die Gnade gebe, meines Amtes zu walten, daß Staat und Kirche, Se. Majestät der Kaiser und Seine Heiligkeit der Papst ihre Erwartungen erfüllt sehen.

Dalbor.

⊙ **Ludwig Ganghofer verwundet.** Der prächtige bayrische Dichter Ludwig Ganghofer ist, Berliner Blättern zufolge, im Schützengraben schwer verwundet worden. Er soll das linke Auge verloren haben. Ganghofer weilt bekanntlich seit Kriegsbeginn als Gast des Kaisers bei den Armeen.

♂ **Riesendampfer „Hindenburg".** Der Norddeutsche Lloyd in Bremen wird seinem auf der Schichauwerft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schwesterschiff des „Kolumbus", mit Einwilligung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg den Namen „Hindenburg" beilegen. Der „Kolumbus" hat einen Raumgehalt von 35 000 Tonnen.

Ausland.

England.

Die Zeppelin-Angst in London.

Im Haag ist die Nachricht eingetroffen, daß die Dampfschiffahrt auf der Themse eingestellt worden ist. Zweifellos ist dies aus Furcht vor Zeppelin-Angriffen großen Stils geschehen, mit denen man in London zu rechnen scheint.

Schweden.

Schwedische Erbitterung über England.

Die schwedischen Blätter sind äußerst erbittert über das Verhalten der englischen Regierung Schweden gegenüber, die die Kohlenausfuhr nach Schweden verbot, um es zu zwingen, den Durchgangsverkehr nach Rußland im weitesten Maße zu gestatten. Die Presse betont, Schweden sei in der Kohlenfrage durchaus nicht von England abhängig. Die gegenwärtige Kohlenversorgung weise normale Ziffern auf, da die Kohleneinfuhr aus Deutschland beständig zunehme; auch die Einfuhr von Steinkohlen aus Deutschland werde im Gefolge haben, daß die schwedische Ausfuhr nach Deutschland eine bedeutende Zunahme erfahren werde, um auf diese Weise das Guthaben Deutschlands zu decken.

Italien.

Die Stellung des italienischen Ministeriums erschüttert.

Dem „Lokal-Anzeiger" wird aus Chiasso gemeldet: In den italienischen Städten herrscht der Terror. Niemand wagt mehr, offen für den Krieg zu reden. Jeder fühlt, daß die Tage des italienischen Ministeriums gezählt sind, und es nur eines äußeren Anstoßes, etwa einer großen Niederlage infolge der etwaigen Offensive der Oesterreicher an der Grenze, bedarf, um einen völligen Umschwung in der inneren Lage Italiens herbeizuführen.

Griechenland.

Unstimmigkeiten in Athen.

Reuter meldet aus Athen: Nachrichten beunruhigender Natur aus Bulgarien, die merkwürdiger Weise mit der Sonnabend-Konferenz des Königs Konstantin mit Venizelos zusammentrafen, geben Anlaß zu den wildesten Gerüchten, die von der Oppositionspresse veröffentlicht wurden. So wird behauptet, daß ernste Unstimmigkeiten zwischen dem König und Venizelos herrschten und man sprach bereits von der Berufung eines ehemaligen Ministerpräsidenten, der die Unterstützung von Venizelos habe. Reuter erklärt weiter beschwichtigend, es habe sich nichts ereignet, was solche Gerüchte rechtfertige; die Gerüchte von einer möglichen Aenderung in der Regierung seien böswillig erfunden.

Lokales.

§ **Annen,** 23. Sept.

Vorm Jahr.

Am 23. September v. J. war der Kampf auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres zum Stehen gekommen. Umfassungsversuche der Franzosen hatten keinerlei Erfolg. Weiter nach Osten, bis zum Argonnerwald, fanden größere Kämpfe nicht statt. Oestlich des Waldgebirges wurde von den Unseren Varennes genommen und der Angriff weiter vorgetragen. Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile schlugen heftige, aus Verdun, über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich ab und erbeuteten Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze. Das Feuer der schweren Artillerie wurde gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains nnd Lionville mit sichtbarem Erfolge eröffnet. In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung wurde an dem Tage nirgends davongetragen. Bei der Armee Hindenburg gab es am 23. keine besonderen Kämpfe.

Der 24 September v. J. brachte, abgesehen von Teilkämpfen im Westen, die für unsere Waffen günstig waren, keine besonderen Ereignisse. In diesen Tagen wurde aber die volle Größe der Siegestaten unseres großen Strategen Hindenburg voll erkannt. Man erfuhr damals erst, daß die russischen Armeen, die sich in Ostpreußen eingenistet hatten, wesentlich stärker waren, als man bis dahin angenommen hatte. Sie hatten aus zwölf aktiven Armeekorps sowie sechs Reserve-Divisionen bestanden und alles in allem mehr als 650 000 Mann betragen. Gleichwohl setzte der russische Generalstab seine Siegesmeldungen, die in London und Paris noch zehnfach vergrößert wurden, fort, wenn er sie auch vorwiegend auf den galizischen Kriegsschauplatz beschränkte. Nicht minder fleißig in Siegesmeldungen war der serbische Generalstab, der es sich sehr bequem machte, indem er die Vernichtung ganzer serbischer Divisionen nicht erwähnenswert fand und jede Niederlage zu einem herrlichen Siege umdichtete. Die österreichische Heeresleitung konnte melden, daß die beherrschenden Höhen westlich Knupanji, um die tagelang erbittert gekämpft worden war, sämtlich im Besitze unserer Verbündeten sich befanden, und daß dort der Widerstand der Serben gebrochen worden war. Daß es während dieser Kämpfe des Gros der österreichisch-ungarischen Balkanstreitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Streitkräften gelingen konnte, in Gebiete vorzudringen, wo nur einige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben waren, konnte bei dem Charakter des Landes nicht überraschen.

§ **Annen,** 23. Septbr.

Herbst-Anfang.

Am 24. September, 4 Uhr morgens, beginnt der Herbst. Es ist der zweite Kriegsherbst, zu dem wir schneller gekommen sind, als wir eigentlich uns gedacht haben. Es fehlt heute nicht an Stimmen, die befürchten, wir könnten in den kommenden Monaten mit größeren Schwierigkeiten bedacht werden, als sie uns im ersten Kriegsherbst beschieden waren. Die Tage im Leben sind nicht gleich, schon garnicht im Kriege, aber was in ihnen kommt, darüber gelangen wir mit gutem Willen hinweg. Denken wir daran, wie die Verhältnisse bei unseren Feinden stehen, dann merken wir erst, wie wenig doch uns im Vergleich mit Jenen vom Geschick zugemutet worden ist. Und wir wollen uns daran erinnern, daß bei uns noch immer zuletzt alles besser gekommen

Politkuschka.

Novelette von Graf Léo Tolstoi.

Mit Einwilligung des Verfassers ins Deutsche übersetzt von Dr. Heinrich Ruhe.

5) (Nachdruck verboten.)

„Gott sei gepriesen!" rief Akulina, während sie aufstand und sich bekreuzigte. „Der Herr stehe Dir bei, Jijitsch," fügte sie im Flüstertone hinzu, damit man sie hinter der Bretterwand nicht verstehen konnte, und hielt ihn am Hemdsärmel fest. „Höre mich an, Jijitsch — um des Heilands willen, ich bitte Dich, trinke auf der ganzen Fahrt nicht einen Tropfen Branntwein. Küsse mir das Kreuz darauf!"

„Jawohl, ich werde trinken, wenn ich so viel Geld bei mir habe!" Er fuhr sie heftig an. „Aber wie schön da oben jemand Klavier spielte!" setzte er hinzu und schwieg dann einen Augenblick lächelnd. „Wahrscheinlich war es das gnädige Fräulein. Ich stand vor der gnädigen Frau — am Türpfosten, und wie da das gnädige Fräulein hinter der Tür loslegte! Das rollte nur so, immer schneller und schneller, und alles klappte so prächtig, — ein wahres Wunder. Wenn ich doch auch spielen könnte! Es wäre mir gelungen, wahrhaftig, ich hätte es gelernt! Zu solchen Dingen habe ich Talent, — Morgen kannst Du mir ein frisches Hemd geben."

Voll größter Glückseligkeit gingen sie zu Bette.

5. Kapitel.

Unterdessen hielt der versammelte Gemeinde-Ausschuß in der Amtsstube eine lärmende Sitzung ab. Es war aber auch ganz gewiß kein Spaß. Die Bauern hatten sich fast sämtlich eingefunden, und während Jegor Michajlowitsch bei der gnädigen Frau war, wurden die Mützen wieder aufgesetzt, die Stimmen erhoben sich lauter, ein jeder mischte sich ins Gespräch und ein jeder wollte seine Meinung sagen. Ein dumpfes Gemurmel rauher Stimmen, welches nur hin und wieder von einer keuchenden, heiseren oder kreischenden Rede unterbrochen wurde, erfüllte die Luft und wallte, wie das Rauschen des Meeres, bis unter die Fenster der gnädigen Frau, die dadurch in eine nervöse Unruhe versetzt wurde, nicht unähnlich der Aufregung, welche ein Gewitter hervorbringt. Es war halb Furcht, halb Aerger. Jeden Augenblick dachte sie, die Stimmen würden noch lauter werden und noch näher kommen; sie fürchtete, es möchte etwas geschehen, als ließe sich nicht alles in Ruhe und Frieden, ohne Streit und ohne Geschrei abmachen, wie es die christliche Sanftmut und Nächstenliebe verlangen. Es war ein reines Durcheinander. Alle jedoch überschrie der Zimmermann Fedor Raesun. Seine Familie gehörte zu denjenigen, welche zwei arbeitsfähige und deshalb militärpflichtige junge Leute aufzuweisen hatte, und daher fiel er über die Dutlows her, da es deren dort drei gab. Dem Rechte nach mußten jene Familien, in denen es weniger arbeitsfähige Männer gab, vor jenen bevorzugt werden, die deren mehr besaßen. Der alte Dutlow verteidigte sich wacker; mutig trat er aus dem Menschenknäuel hervor, hinter welchem er sich anfangs versteckt hatte, und sprach mit stockender, näselnder Stimme, heftig mit den Händen gestikulierend; wäre er sein eigener Zuhörer gewesen, so würde er sich wahrscheinlich selbst nicht verstanden haben. Seine Söhne und sein Neffe, durchaus stattliche Burschen, drängten sich um ihn, und der Greis glich einigermaßen der Henne im Hühner- und Geierspiele. Raesun war der Geier, aber keineswegs Raesun allein, sondern alle, deren Familien nur zwei oder gar bloß einen arbeitsfähigen Mann zählten.

Die Sache war nämlich diese: ein Bruder Dutlows war vor etwa dreißig Jahren Soldat gewesen und deshalb wollte der Alte, daß die Militärzeit seines Bruders ihm angerechnet und er beim Losen der Klasse der Familien von zwei arbeitsfähigen Männern zugeteilt werde, aus deren Gesamtzahl alsdann jeder Dritte gelost werden sollte. Außer den Dutlows gab es noch vier Familien zu je drei dienstfähigen Männern; einer dieser Kandidaten war jedoch Ortsschulze und daher hatte ihn die gnädige Frau vom Militärdienst dispensiert. Die zweite Familie hatte erst im verflossenen Herbst einen Rekruten gestellt. Von den anderen beiden Familien konnte noch je ein Mitglied dem Lose verfallen. Eines derselben war nicht einmal in der Gemeindesitzung erschienen; seine Frau stand tiefbetrübt im Hintergrunde, hoffte jedoch zuversichtlich, daß das Glücksrad sich zu ihren Gunsten drehen werde. Der andere, der rotköpfige Roman, stand, obwohl er nicht arm war, im zerrissenen Armsäck und gebeugten Hauptes am Treppengeländer und schwieg hartnäckig; nur hin und wieder blickte er denjenigen an, der am lautesten sprach, senkte aber seinen Kopf sehr bald wieder. Seine ganze Gestaltung sowie seine Haltung drückten die tiefste Niedergeschlagenheit aus.

Der alte Sfemeon Dutlow gehörte zu jenen Leuten, denen jeder Mensch, der sie nur einigermaßen kannte, Hunderte und Tausende von Rubeln anvertraut hätte. Er war ein achtbarer, frommer und wohlhabender Mann, dazu noch Kirchenältester. Umsomehr mußte die heftige Aufregung befremden, in der er sich augenblicklich befand.

Der Zimmermann Raesun, ein großer, brünetter und frecher Mensch, ein unverbesserlicher Trunkenbold, suchte überall Händel; auf Redenhalten und Wortgefechte verstand er sich ausgezeichnet. In den Gemeindeversammlungen, auf den Jahrmärkten, mit den Bauern, Arbeitern, Kaufleuten oder auch bei den Herrschaften pflegte er stets das große Wort zu führen.

Jetzt sprach er ruhig, doch giftig, und er donnerte von der vollen Höhe seines Wuchses herab mit der ganzen Wucht seiner kräftigen Stimme den armen Dutlow nieder, der da stotterte und ganz aus seiner würdevollen Ruhe gefallen war. Ferner nahm an dem Streite teil der junge, vierschrötige Gawaska Kopylow, ein Mensch mit einem lockigen Bärtchen, nächst Raesun einer der schrecklichsten Maulhelden der jüngeren Generation, der sich immer durch besonders bissige Reden auszeichnete und in der Gemeindesitzung sich bereits ein gewisses Ansehen erworben hatte, sodann Fedor Melnitschny, ein langer, hagerer und junger Bauer mit derbem Knochenbau, gelbem Teint, spärlichem Barthaar und kleinen Augen, immer voll Gift und Galle, immer düster und unfreundlich; an allem hatte er etwas auszusetzen und verwirrte wiederholt die Gemeinde durch seine plötzlichen und zwecklosen Fragen. Diese beiden Männer standen auf Raesuns Seite. Außerdem mischten sich von Zeit zu Zeit noch zwei Schwätzer in den Streit; der eine mit dem gutmütigsten Gesicht von der Welt und einem großen, roten Barte, Chrapkow mit Namen, redete alle mit „Du, mein lieber Freund" an, während der andere, ein kleiner Mensch mit einem Vogelärschchen, unausgesetzt „Es wird sich schon machen, Brüder" wiederholte. Beide hielten bald des einen, bald des anderen Kante, und ganz betäubt von dem Lärm und dem Geschrei, gaben sie sich ganz und ungeteilt dem Genusse des Schwätzens hin, doch niemand achtete auf sie.

Es befanden sich auch einige Wohlhabende unter der Menge, so Ermil, ein stattlicher Bauer mit einem breiten, glänzenden Gesichte — die übrigen Bauern nannten ihn wegen seines vielen Geldes den „Dickleibigen" — ferner Starostin, auf dessen Antlitz der Ausdruck der Selbstzufriedenheit und der Macht lag. „Sprechet nur zu," stand dort gleichsam geschrieben, „mir wird trotzdem niemand zu nahe treten; ich habe vier Söhne, aber nicht einen wird man mir nehmen." Auch diese „Großen" verschonten die Freidenker, wie Kopylow und Raesun, mit nichten, und jene antworteten ihm, doch in aller Ruhe, mit Festigkeit und im Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit. Allein die Hauptmenge bestand aus Bauern, die sich in der Gemeindesitzung ebenso ruhig verhielten, wie in der Kirche, und sich im Hintergrunde nur flüsternd über ihre häuslichen Angelegenheiten zu unterhalten wagten, oder auch darüber, wann man am besten das ausgehauene Holz aus dem Walde heimführe — oder sie warteten schweigend das Ende des Lärms ab. Wenn nun Dutlow der Henne im Hühner- und Geierspiele glich, so ähnelten doch seine Jungen keineswegs den Nestlingen, die bei der Henne Schutz suchen; sie flatterten nicht, sie piepten nicht, sondern sie standen würdevoll und ruhig hinter ihm. Der ältere, Ignaz mit Namen, zählte schon 30 Jahre, der zweite, Wassili hieß er, war bereits verheiratet, aber er war untauglich zum Militärdienst, der dritte endlich, der Neffe Jijuschka, ein frischer, rotwangiger Bursche, der erst kürzlich geheiratet hatte, stand in seinem neuen, hübschen Schafpelz scheinbar gleichgültig da, schaute sich die Leute an und dennoch hatten es die Geier gerade auf ihn abgesehen.

„Wenn mein Großvater Soldat war, dann sollte ich mich weigern, das Los zu ziehen?" rief einer in der Sitzung. „Ein solches Gesetz gibt es nicht Brüder. Vergangenes Mal wurde Michäjtsch geschoren*), obwohl sein Onkel noch bis heute nicht zurückgekehrt ist."

* * *

*) Den russischen Rekruten wird über der Stirn der halbe Kopf geschoren, um eine Fahnenflucht zu vereiteln oder doch zu erschweren. Anmerkung des Uebersetzers.

Fortsetzung folgt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 24. Sept. Abends 7½ — 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Komtesse Guckerl" Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elfeld.

Sonnabend, den 25. Sept. Abends 7½ — 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu einstudiert. Zum zweiten Male. „Oberon, König der Elfen". Große romantische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen. Dichtung von J. R Planché. Musik von Karl Maria von Weber. Neu hinzugekommene Rezitative von Dr. Franz Wüllner.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.

ist, als wir uns gedacht haben. Was früher galt, gilt auch heute weiter: „Der alte deutsche Gott lebt noch!"

Wir haben den zweiten Kriegsherbst, und erst zwei Jahre sind vergangen, seitdem auf den Fluren von Probstheida bei Leipzig das große Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart von Vertretern aller Nationen, die damals mitgefochten haben, eingeweiht wurde. Mit ganz besonderer Feierlichkeit traten die Russen auf, und von ihrer Wertschätzung der großen Zeit vor hundert Jahren zeugte die Vollendung der in Gold und Weiß schimmernden russisch-orthodoxen Kirche. Es war ein großes Fest, wenn auch nicht der Völkerfreundschaft, so doch der Verständigung unter den Völkern und der gewachsenen Einsicht. Und noch nicht ein einziges Jahr später stand die Welt in den Flammen des Krieges, hatten bereits Schlachten zwischen den Millionen-Armeen von gewaltiger Ausdehnung stattgefunden. So jäh war der Uebergang von der idealen Feier zu den Schrecken der furchtbaren Feldschlachten.

Wir gehen in diesen Herbst gewappnet gegen außen hin und wohl gerüstet im Innern. Mangel an Lebensmitteln haben wir nicht, und gegen die Preistreibereien ist energisch vorgegangen worden. Was noch nicht vollendet ist, wird doch auch im Verlaufe der nächsten Monate so weit gebracht werden, so daß ein unerträglicher Druck auf die finanziellen Verhältnisse der Bevölkerung aufhört oder doch nicht mehr Platz greifen kann.

Die Herbstzeit findet ihren Abschluß mit dem Weihnachtsfeste. Auch an gewerbefleißiger Arbeit für das schöne Fest fehlt es nicht, so daß Tausenden in gewohnter Weise gespendet werden kann. Die Jugend hat vom Kriege sehr starke Eindrücke empfangen; in die ernsten Seiten sollen aber auch die hellen Lichtblicke hineinfallen, wie sie die deutsche Weihnacht immer den deutschen Kindern geboten hat. Vor einem Jahre war gewaltiges Ringen; hoffentlich kommen wir jetzt weiter zum frohen Gelingen.

---

§ **Annen,** 23. Sept. (Annener Gußstahlwerk A.-G.) In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 12 Prozent festgesetzt. Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte die Verwaltung mit, daß man die Aussichten wegen des guten Auftragebestandes und der lebhaften Beschäftigung als günstig bezeichnen könnte.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Die hiesige Sparkasse) zeichnete auf die dritte Kriegsanleihe einschließlich der Sparer insgesamt 1 Million 900 000 Mark. Das ist in der Tat ein glänzendes Ergebnis. Bei der zweiten Kriegsanleihe waren 1 600 000 Mk. und bei der ersten Kriegsanleihe 500 000 Mark gezeichnet worden.

§ **Annen,** 23. Sept. (Ein kaiserlicher Erlaß über die Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre) umfaßt auch alle diejenigen Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die, ohne vor den Feind gekommen zu sein, sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben.

— (Stiftung einer Denkmünze für weibliche Dienstboten.) Die Kaiserin hat eine Denkmünze in Bronze für langjährig gediente treue weibliche Dienstboten gestiftet, deren Verleihung von jetzt ab erfolgen wird. Voraussetzung für die Verleihung soll sein: 30jährige ununterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Familie oder auf derselben Dienststelle, deren Beginn erst vom 14. Lebensjahr an zu rechnen ist; preußische oder elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit.

§ **Annen,** 23. Sept. (Eingegangene Zeitungen.) Wie man mitteilt, hat sich die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften, die seit Ausbruch des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben, jetzt auf über 2000 erhöht, was als ein weiteres Zeichen dafür angesehen werden kann, wie stark der Krieg gerade auf dem Gebiete des Zeitungswesens und der periodisch erscheinenden Fachliteratur eingewirkt hat.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Schwere Unfälle.) Der bei der Güntergleiserweiterung im Rüdinghauser Feld beschäftigte Otto Leidecker aus der Kl. Borbach wollte gestern abend an der Feldbahnlokomotive eine Reparatur vornehmen. Er war schon damit beschäftigt, als die Lokomotive ins Rutschen kam. Er wurde von ihr gefaßt und trug eine schwere Weichteilquetschung der Becken davon. Der prakt. Arzt Herr Munscheid war sofort zur Stelle, er legte ihm einen Notverband an und sorgte für seine Ueberführung ins Diakonissenhaus. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. — Auf einem hiesigen Werk erlitt der Arbeiter Johann Jagodzinski, wohnhaft Wullenstraße 75, durch Sturz eines schweren Eisenstückes einen doppelten Oberschenkelbruch. Das rechte Bein mußte ihm im Krankenhaus amputiert werden.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Enteignung der beschlagnahmten Metallgegenstände.) Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß die Enteignung der beschlagnahmten und gemeldeten Metallgegenstände vorläufig nicht in Frage käme. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Ansicht irrig ist: Mit der Enteignung ist bestimmt für die nächste Zeit zu rechnen. Es empfiehlt sich daher, die fraglichen Gegenstände baldigst in der Sammelstelle (Amtshaus) freiwillig zum Verkauf zu bringen.

— (Wittener Kochschule.) Wir machen auf das Inserat der Wittener Kochschule aufmerksam und weisen darauf hin, daß der neue Lehrgang am 1. Oktober beginnt.

† **Annen,** 23. Septbr. (Die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für das kathol. Deutschland) veranstaltete am Sonntag eine sehr gut verlaufene Versammlung. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Geschäftsführer des Vereins hielt Herr Dr. Berger-M.-Gladbach einen sehr interessanten Vortrag über den Weltkrieg, wobei er besonders klar die großen kulturellen und handelspolitischen Interessen darlegte, um die sich das gewaltige Völkerringen dreht. Nachdem der Herr Redner auf die hohe Aufgabe des Volksvereins gerade in unseren Tagen hingewiesen hatte, meldete sich eine erfreuliche Anzahl zu Neumitgliedern des Volksvereins an. Die Versammlung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die höchsten Autoritäten in Kirche und Staat.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Die Annener Jugendwehr) begeht am Sonntag ihr einjähriges Bestehen verbunden mit Fahnenweihe, eingeleitet durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang am Vormittag. Um 3 Uhr nachmittags ist auf dem Platz der kath. Schule die Weihe der neuen Fahne, die Major von Jeinsen, Dortmund vornehmen wird. Zu der Feier, die einen eindrucksvollen Verlauf zu nehmen verspricht, haben mehrere auswärtige Wehren ihr Erscheinen zugesagt. Nach der Feier wird ein Festzug veranstaltet. Die neue Fahne der Jugendwehr ist im Schaufenster der Firma Gebrüder Rosenthal, die die Fahne geliefert hat, ausgestellt. Wir machen noch auf das heutige Inserat aufmerksam.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Der Turnklub „Westfalia) veranstaltet am Sonntag nachmittag 5 Uhr ein Wohltätigkeits-Konzert im Saale des Westfl. Hofes zum Besten seiner im Felde stehenden Mitglieder. Der Turnklub „Westfalia", der sich immer eines guten Rufes erfreute, hat 77 Mitglieder im Felde stehen, von denen eine ganze Reihe schon ausgezeichnet wurde mit dem Eisernen Kreuz. Der Erlös des Konzertes soll diesen Mitgliedern, die für ihre Heimat und des Volkes Wohlfahrt sich schon tapfer geschlagen haben, zugute kommen. Das Programm ist sehr abwechslungsreich. Außer turnerischen Aufführungen und den Darbietungen der Ewald Schulteschen Kapelle wird die Theatergesellschaft „Alt-Heidelberg" ein Kriegsspiel zur Aufführung bringen; es betitelt sich „Deutsche Treue" und wird zweifellos mit großem Beifall aufgenommen werden. Auf das Inserat in heutiger Nummer wird besonders hingewiesen.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Auszeichnung.) Dem Unteroffizier Paul Gottschalk, Sohn des Schreinermeisters Chr. Gottschalk, wurde die Königl. Württembergische „Silberne Militär-Verdienst-Medaille verliehen.

§ **Annen,** 23. Septbr. (Auf der Fahrt nach Diedenhofen zur Fuß-Artillerie) senden die herzlichsten Grüße die Kanoniere Paul Horstmann, Wilh. Kämper, Hermann Rabe, Wilh. Schlimbach, Gustav Spakowsky, Heinr. Martens, Paul Seliger und Kanonier Wilm aus der Annener Mühle.

☔ **Annen,** 23. Sept. (Wetteraussichten für den 24 und 25. Septbr.) Die Witterung bleibt vorläufig meist sonnig heiter und trocken bei milden südlichen Winden. Da das langsam fallende Barometer aber eine Aenderung anzeigt, ist mit dem Eintritt von unruhiger Witterung, Zunahme der Bewölkung zu rechnen.

§ **Stockum,** 23. Septbr. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Musketier Willi Schickentanz von hier, wohnhaft Mittelstraße 4, im Infanterie-Rgt. Nr. 18, 6. Kompagnie. Ehre seinem Andenken!

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 23. Sept. (Feuer.) Das kleine Wittesche Anwesen Münsterstraße 35 wurde in der vergangenen Nacht durch ein Schadenfeuer mit seinem Inventar vollständig eingeäschert. Als die städtische freiwillige Feuerwehr am Brandorte erschien, brannte das Haus lichterloh. Die Bewohner des Hauses wurden durch das ängstliche Geheul des Hundes aus dem Schlafe aufgeschreckt und konnten nichts als das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Dortmund, 23. Septbr. (Die Kriegsanleihe bei der städtischen Sparkasse.) Von der städtischen Sparkasse wurden auf die dritte Kriegsanleihe insgesamt 20 Millionen Mark gezeichnet.

Bingen, 22. Sept. (Schwere Kesselexplosion.) In der benachbarten Ortschaft Kempten explodierte früh, vor Beginn der Schule, als die Schulkinder alle versammelt waren, die Kesselanlage einer Dampf-Dreschmaschine. Diese Anlage befand sich dicht neben dem Schulhofe. 12 Kinder sowie 2 Erwachsene, zum Teil sehr gefährlich verletzt, mußten in das Bingener Krankenhaus eingeliefert werden; weitere Transporte folgen immer noch.

Letzte Nachrichten.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

Stuttgart, 22. Sept. Von hier aus wird der „Kölnischen Zeitung" gedrahtet: Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Heute 8 Uhr 15 Min. fand ein Angriff feindlicher Flieger mit deutschen Kennzeichen auf Stuttgart statt. Es wurden mehrere Bomben auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden dadurch getötet und eine Anzahl von Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist ganz unbedeutend. Die Flieger, die von den Abwehrkommandos beschossen wurden, entfernten sich gegen 8½ Uhr vormittags in südlicher Richtung. Auf die Benutzung deutscher Abzeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor (7 Uhr 45 Min. vorm.) an den zuständigen militärischen Stellen der Anflug eines deutschen Fliegers berichtet worden war, ist es zurückzuführen, daß die Bevölkerung erst verhältnismäßig spät gewarnt werden konnte. 9½ Uhr vormittags erschien der vorher angesagte deutsche Flieger über Stuttgart. Er wurde kurz beschossen, ehe er als deutscher Flieger sicher zu erkennen war, und landete dann unverletzt in der Nähe der Stadt.

Ludwig Ganghofer,

der auf dem Schlachtfeld verwundet worden ist, traf in München ein. Er begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Die Verwundung ist übrigens nicht sonderlich schwer. Ganghofer wurde durch Sprengsplitter an der linken Hand und an beiden Augen verletzt, doch ist die Sehkraft erfreulicherweise nicht gefährdet.

Ein neuer deutscher Milliardensieg.

Berlin, 22. Sept. Auf Grund der bekannt gewordenen Zeichnungen läßt sich, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben, mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe den Betrag der zweiten Anleihe von 9,1 Milliarden erheblich übersteigt. Man hält eine Schätzung des Betrages auf mindestens 11 Milliarden nicht für zu hoch. An der heutigen Börse wurde sogar schon eine Summe von 12 Milliarden genannt.

Eine neue Offensive im Westen.

Berlin, 23. Sept. Nach verschiedenen Morgenblättermeldungen kündigte Senator Henri Beranger im „Temps" das baldige Einsetzen des unwiderstehlichen Vorstoßes Englands und Frankreichs an.

Hesperian nicht von einem deutschen U-Boot angegriffen.

Berlin, 23. Sept. Nach einer Auskunft im Admiralstabe der Marine steht es im Gegensatz zu den durch Reuter verbreiteten Aeußerungen der englischen Admiralität nun fest, daß für den Angriff auf die „Hesperian" ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage komme.



Wilna,

der Hauptort des großen westrussischen Militärbezirkes, die Stadt der Gotteshäuser, ein Waffenplatz und strategischer Knotenpunkt von großer Bedeutug in diesem Kriege, ist nunmehr in deutschem Besitz. Trotzdem Wilna von der russischen Heeresleitung stark befestigt worden war, konnte es unsere das Erstürmen von Befestigungswerken gewöhnten Truppen nicht in ihrem Siegeslauf aufhalten. Mit seinen 200 000 Einwohnern ist Wilna die viertgrößte und älteste Stadt Westrußlands und von historischem Interesse.

Vernichtung eines französischen Hilfskreuzers.

Rotterdam, 22. September. Nach einer Meldung des „Temps" ist am 8. September bei Rhodos ein vor Anker liegender französischer Hilfskreuzer von 800 Tonnen von einem deutschen U.-Boot in den Grund gebohrt worden. Von der 62 Mann starken Besatzung werden 12 vermißt.

Das bulgarische Heer

wird nach durchgeführter Mobilmachung eine Stärke von über 400 000 Mann besitzen, während Serbien über noch nicht 300 000 Mann Truppen verfügt. Nach dem Wehrgesetz von Jahre 1897, das in den Jahren 1903 und 1908 einzelne Ergänzungen erfahren hat, gliedert sich die bewaffnete Macht in die aktive Armee mit ihrer Reserve und in die Volkswehr, die etwa unserm Landsturm entspricht. Bei der Mobilmachung werden für die aktive Armee noch Ersatztruppen aufgestellt. Die Wehrpflicht beginnt mit dem vollendeten 20. und dauert bis zum 46. Lebensjahre, umfaßt somit 26 Jahre.

Abberufung der Gesandten.

Aus Saloniki wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Es erhält sich hier das Gerücht, daß die Gesandten des Vierverbandes demnächst aus Sofia abberufen werden. Die englische Gesandtschaft hat ihre Archive bereits nach Saloniki bringen lassen.

Vergebliches Bemühen.

Berlin, 23. Sept. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, dürfte sich die bulgarische Antwort auf die letzten Vorschläge des Vierverbandes erübrigen und durch die Ereignisse selbst erteilt werden.

300 Bergleute in brennendem Schacht!

Amsterdam, 22. Sept. Holländische Blätter berichten: 300 Bergleute sind infolge eines Feuers in einer Mine zu Exhall eingeschlossen. Zehn Leichen sind bereits geborgen.

London, 23. Sept. Zum Brande in den Kohlengruben von Exhall wird noch gemeldet, daß von den 250 eingeschlossenen Bergleuten 200 in Sicherheit gebracht werden konnten. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurden durch Rauch sehr erschwert.

Großfeuer in Bukarest.

Budapest, 23. Sept. In Bukarest wurden die in der Nähe des Filareten-Bahnhofes befindlichen Holzlager des Prinzen Stirbey ein Raub der Flammen. Es verbrannten über 300 Wagaons Holz und 14 Wohnhäuser. Der Schaden soll über eine Million Lei betragen.

Furchtbare Folgen einer Ueberschwemmung.

London, 22. Sept. (Reuter.) Aus Lucknow vom 19. September verlautet, daß infolge einer Ueberschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen, ⅓ der Bevölkerung, obdachlos geworden seien.



Anordnung

betreffend die Abänderung der Anordnung des Kreisausschusses zu Hörde vom 10. August 1915 betreffend die Herstellung und den Verbrauch von Backwaren und den Verkehr mit Mehl für den Landkreis Hörde.

Auf Grund des § 49 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 363 ff) wird der § 2 unserer Anordnung vom 10. August 1915 wie folgt abgeändert:

§ 2. Nur folgende Backwaren dürfen für den Verkauf hergestellt und veräußert werden.

a. **Kriegsbrot** mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund, bestehend aus 70% Roggenmehl, 20% Weizenschrot, 10% Kartoffelmehl (Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl).

Soweit der Kommunalverband Weizenschrot nicht liefert, darf statt dessen Weizenmehl gebraucht werden. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Getreidemehl betragen.

Der Kartoffelmehlgehalt darf bis auf 20% erhöht, der Roggenmehlgehalt entsprechend verringert werden.

b) **Schwarzbrot** mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund, bestehend aus reinem Roggenschrot.

c) **Weizenschrotbrot,** sogenanntes Grahambrot, mit einem Verkaufsgewicht in vollen Pfunden.

d) **Weißbrot,** bestehend aus 90% reinem Weizenmehl und 10% Roggenmehl, und zwar: Brötchen mit einem Verkaufsgewicht von einem sechstel Pfund, und Zwieback.

e) **Reine Konditorwaren:** Als reine Konditorwaren im Sinne dieser Anordnung sind solche Backwaren anzusehen, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtsmenge an Weizenmehl oder Roggenmehl verwendet wird.

Das Verkaufsgewicht muß bei den Einheitsbroten vorhanden sein 24 Stunden nach Fertigstellung. Nur die unter a) bis d) genannten Backwaren gelten als Brot im Sinne dieser Anordnung. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Hörde, den 22. September 1915.

Der Kreisausschuß: gez Unterschriften.

Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr
Weil du den Heldentod erlitten
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Es ist ein schmerzlich bitteres Leiden
Auf nimmer, nimmer Wiederkehr
Auch unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehen.
Nicht einmal in die Augen blicken
Die uns so lieb stets angeschaut.
Nicht einmal innig an sich drücken
Das Liebste, das uns fest vertraut.
Ach, es ist ja kaum zu fassen
Daß du nicht kehrst mehr zurück.
So jung mußt du dein Leben lassen
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
Und fühlt mit uns den Schmerz.
Nun schlummere sanft in Frieden,
Beweint von deinen Lieben!
Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. September, an seinem Geburtstage, unser innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Musketier Willi Schickentanz

Inf.-Reg. No. 18, 6. Komp., im blühenden Alter von 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Stockum, den 22. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Gestern morgen 12 Uhr verschied nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schreiner Louis Neuhaus

im Alter von beinahe 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
ANNEN, den 22. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Provinzialstrasse 141 a aus statt.
Hausandacht 3¾ Uhr.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Landwehr- und Kriegerverein
ANNEN.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. August 1915, unser

Kamerad

Jakob Münch

Unteroffizier
im Garde-Grenadier-Regiment No. 1.

Er ruhe in Frieden.

Der Vorstand.

Billiger

Fleisch-Verkauf.

ff. Rindfleisch	per Pfd.	1,10	Mk.
ff. Fleischwurst	„ „	1,20	„
ff. Gehacktes	„ „	1,00	„
ff. Leberwurst	„ „	1,00	„

Freitag morgen von 7 Uhr
ab im
Hotel „Deutsches Haus“
Annen, Bahnhofstraße 11.

1914. 1915.

Die Annener Jugendwehr

feiert am

Sonntag, den 26. Septbr.

ihr

einjähriges Bestehen

verbunden mit

„Fahnenweihe.“

Morgens 10 Uhr: Kirchgang
Nachm. 3 Uhr: Weihe der Fahne

durch Herrn **Major von Jeinsen, Dortmund.**
auf dem Platze der kath. Schule.

Programme und Prologe sind auf dem Platze zu haben. Der Erlös dafür ist für die Kriegsblinden bestimmt.

Die Leiter der Annener Jugendwehr.

Wir bitten die Bürger, da auswärtige Wehren unsern Ort durchziehen, zu flaggen.

Nach der Feier

Festzug

durch die Hauptstrassen der Gemeinde.

Wittener Koch- u. Haushaltungsschule

Witten-Ruhr, Flasskuhle 5.

Ein neuer Lehrgang im **Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten und in häuslichen Arbeiten** beginnt am **1. Oktober** durch eine geprüfte Lehrerin. —

Anmeldungen (schriftlich oder persönlich) baldgefl. erbeten. Ausführliche Prospekte kostenlos. Uneingeschränkte Empfehlungen der früheren Schülerinnen.

Johanna Kimm.



Landwehr- und Krieger-Verein Annen

Sonntag, den 26. Sept 1915, nachmittags 6 Uhr

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Der Vorstand tritt 2½ Uhr im Vereinslokal zur Beteiligung an der Fahnenweihe der Jugendwehr an.

Von der Reise zurück!

Dr. Marx,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.
Witten, Moltkestraße 26.

Wohnung

von 2 schönen Zimmern mit Stallung und Keller per 1. Januar an ruh. Leute zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension
sofort zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Auf sofort oder 1. Oktober ein sauberes anständiges

Mädchen

für alle Hausarbeit **gesucht.**
Daselbst

3 schöne Zimmer

an kleine ruhige Familie zu **vermieten.**
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Eine abgeschlossene

Etage

im ganzen oder geteilt, (elektr. Licht), jetzt od. später zu vermieten
Näh. **Baupel u. Petermann**
Moltkestraße 96.

Sog. G.-Schrot 10 Ctr. Probe Mk. 150.—
Hoffmann, Magdebg. 150, Kreuzg. 6.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.



Der Turnklub „Westfalia“
ANNEN

veranstaltet am

Sonntag, den 26. September nachmittags 5 Uhr

im Saale des „Westfäl. Hofes“ (Otto Helle)

ein

Wohltätigkeits-Fest

bestehend in

Konzert, turn. Aufführungen u. Theater

zum Besten der im Felde stehenden Mitglieder. unter gütig. Mitwirkung der Theater-Gesellschaft **„Alt-Heidelberg“.**

Zur Aufführung gelangt ein Kriegsspiel:

„Deutsche Treue“.

Kassenöffnung 4½ Uhr.
Anfang 5 Uhr.

Eintrittskarten à Person 50 Pf.

Die Musik wird ausgeführt von der 20 Mann starken Ewald Schulte'schen Kapelle.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kriegsgetraut.

Wilhelm Kämper
Emmy Kämper
geb. Steffen

Annen Witten
im Sept. 1915.

Von ruhiger Familie wird im prop. ruhig. Hause eine

3=4 Zimmer=Wohnung

per 1. Jan. **gesucht.**
Schöne Mansarde nicht ausgeschl.
Schriftl Angeb. unter **1896** an d. Geschäftsst. erbeten.

Ia. Tinten vorrätig bei **Fritz Küching**

Marktpreise.

Fruchtmarkt.

Köln, 18. Sept. 100 kg

Luzerner Heu,	14.00—15.00
Wiesenheu,	9.00—10.-
Roggen-Breitdruschstroh	4.50—5.00
Krumm- und Preßstroh	4.30—4.50

Neuß, den 18. Sept

		Ia.	IIa.
Weizen	100 Kilo	27,00	—,—
Roggen,	„ „	23,00	—,—
Hafer	„ „	30,50	—,—
Gerste	„ „	30,—	—,—
Kartoffeln,	50 „	4,50	6,—
Heu,	„ „	4,50	5.00
Luzerner-Heu	„ „	6,50	7,—
Krummstroh	500 „	18,00	20,—
Roggenstroh	„ „	21,00	22,00
Breitdrusch	„ „	21,00	22,00

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Sofatisch, sechs Stühle, mehrere Betten und Bettstellen, 1 Schwein, 1 Drogenschrank, 2 Reale, 1 Heizofen, 1 großes Bild

ferner um 12½ Uhr an Ort u. Stelle (Käufer versammeln sich im Pfandlokale)

mehrere Kippwagen Flachwag., Karren, sowie Möbel

u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 23. Sept. 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Kriegspostkarten

sind zu haben bei

Fritz Küching.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

falia'
ember
to Helle)
Fest
Theater
de
er
r-
sspiel:
".
50 Pf.
rt
n
e.
and.
rsteigerung.
n 24. d. Mts.
versteigere ich
fandlokale beim
in Annen:
tisch, sechs
mehrere
und Bett-
1 Schwein,
enschrank, 2
1 Heizofen,
s Bild
Uhr an Ort u.
versammeln sich
dlokale)
Kippwagen
g., Karren,
Möbel
tend gegen Bar-
23. Sept. 1915.
Hüper,
richtsvollzieher
ktoriastraße 9.
stkarten
ei
z Küching.
en.
en-
nd
nd
ge,
te Preise!



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

Kleines Mißverständnis.



Richter (zu einem vierzehnjährigen Zeugen): „Wie kannst Du Dich unterstehen, in diesem Aufzuge vor Gericht zu erscheinen!"

— „Aber es steht doch in der Vorladungsbitte, lesen Sie selbst: ich soll erscheinen ‚in Sachen meines Vaters'!"

Naive Auffassung.

Madame (zu dem neuen Dienstmädchen): „Morgen Mittag haben wir Gäste, Lina; hoffentlich werden Sie sich

Faule Ausrede.

Vater (zu seinem Sohn, der sich der Malerei widmet): „Du wirst es in Deiner Kunst nicht weit bringen, wenn Du

Aus einer Verteidigungsrede.

Verteidiger: „Meine Herren Geschworenen, Sie können dem armen Angeklagten mildernde Umstände unmöglich versagen, wenn Sie den Unstern berücksichtigen, der schon über der Wiege des Unglücklichen stand: Mein Klient ist im Zuchthaus geboren!“ — Vorsitzender: „Davon steht in den Akten nichts!“ — Verteidiger (mit erhobener Stimme fortfahrend): „Im Zuchthause, meine Herren Geschworenen, hat der Ärmste das Licht der Welt erblickt als zweiter Sohn des Strafanstaltsaufseher August Bietloch und seiner Ehefrau Juliane geb. Kiebitz.“

Fatale Kritik.



Parlamentarier: „Nun, was sagt die Öffentlichkeit zu meiner gestrigen Rede über die allgemeine Not der Teuerung?“
Journalist: „O, die hat allgemeines Mitleid erregt!“



Politiker.

Variante.

Ehemann (während einer furchtbaren Gardinenpredigt): „Auf Deine so süßen Lippen habe ich ein ganzes Heer von himmlischen Liedern gedichtet — — mein Liebchen, ich dichte nicht mehr!“

Auch ein Liebesdienst.



„Du, der Sohn hat gestern gesagt, Du hättest die schönsten Plattfüße.“
„So, der freche Mensch! Du wirst Dich doch meiner angenommen haben?“

Undedacht.

Vater (zu dem Meister, in dessen Lehre sein Sohn eintreten soll): „Vier Jahre soll mein Junge lernen? Ich meine, die Hälfte müßte genügen!“
Meister: „Oho! Sehen Sie diesen jungen Mann hier — der ist jetzt zwei Jahre bei mir in der Lehre — und fragen Sie ihn, was er kann — gar nichts kann er!“

***

Luft!

Restaurateur (zum Kellner, als ein Bäuerlein eintritt): „Mmm — bringt der einen Stallgeruch mit! Gehen Sie den Kerl

Lehrerin: ein Auerochs und nur wo vorkomm
Schüler: „

Splitter.

Die ungezogensten Kinder des Witzes finden ihr Fortkommen am leichtesten.

*

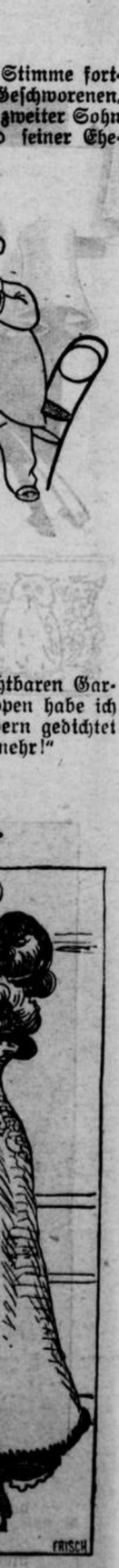
Grillen begraben den Willen.

***

Von der Schmiere.

Direktor: „Meine Frau erntete gestern einen Riesenbeifall als Maria Stuart.“
— „Ja, besonders als sie zum Schaffot geführt wurde.“

Stimme fort-
Geschworenen,
zweiter Sohn
seiner Ehe-



FRISCH

htbaren Gar-
pen habe ich
ern gedichtet
mehr!"

Du hättest
t Dich doch

Auch eine Anschauung.

Lehrerin: „Hier seht, hier ist ein Büffel, ein Kamel, ein Auerochs und ein Rhinozeros; lauter Tiere, die bei uns nur wo vorkommen?"

Schüler: „Als Schimpfwörter!"

Verdächtig.

Schuhmacher (zu einem Vater, dessen auffallend langohrigen Sprossen er in die Lehre nehmen soll): „Hat Ihr Sohn wirklich noch gar keine — Vorkenntnisse in der Schuhmacherei?"

Splitter.

Die ungezogensten Kinder des Witzes finden ihr Fortkommen am leichtesten.

*

Grillen begraben den Willen.

***

Von der Schmiere.

Direktor: „Meine Frau erntete gestern einen Riesenbeifall als Maria Stuart."

— „Ja, besonders als sie zum Schaffot geführt wurde."

Frech.



Hausfrau (zum vorlauten Dienstmädchen): „Adele Sie haben nur dann zu sprechen, wenn Sie gefragt sind!" — „Nanu? Bin ich etwa Ihr Mann?!"

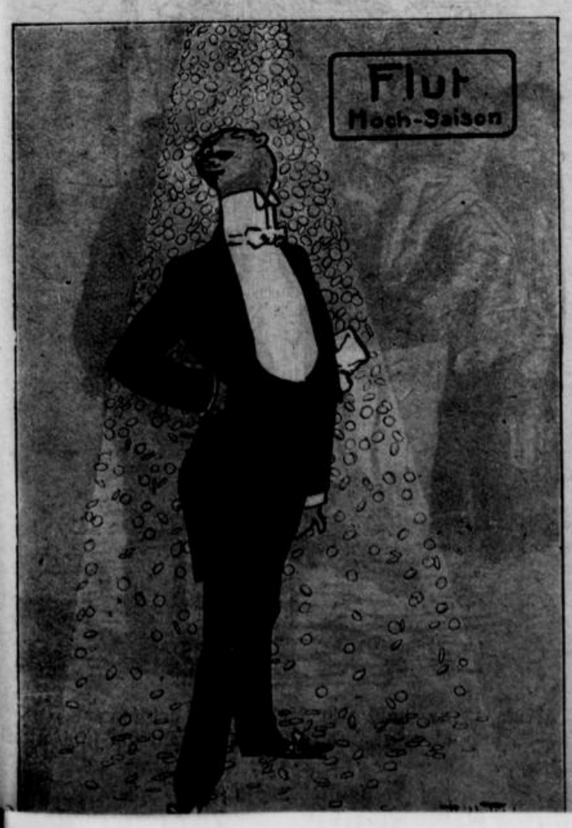
Er kennt ihn.

Arzt: „Sie dürfen also täglich nicht mehr als ein kleines Glas Bier trinken. . . . Werden Sie sich das so merken, oder soll ich's Ihnen aufschreiben?"

***

Bösewicht.

„Heute habe ich von meiner Braut ihre Photographie mit Namenszug bekommen: bitte — wollen Sie sehen?" — „Hm — eine wunderschöne Handschrift!"







Der Herr aus Schivelbein.

Herr Schulz, ein Herr aus
Schivelbein,
Jst nach Berlin gekommen;
Dort lud man zum Diner ihn ein,
Was gern er angenommen.

Es war ein fürstliches Menu,
Wozu man ihn gebeten;
Herr Schulz, ganz ohne Prüderie,
Vertilgte Quantitäten.

Und ganz zuletzt — wie
wunderbar —
Gab's echte, frische Kirschen;
Das war im Monat Januar,
Dem rauhen, kalten, mürr'schen.

Da ist der Herr aus Schivelbein
Noch derber vorgegangen;
Er liess sich alles angedeih'n,
Was er nur konnt' erlangen.

Die Hausfrau, die ihn immerdar
Sah nach dem Obste pürschen,
Sprach stolz: „Herr Schulz, im
Januar —
Und solche frische Kirschen!"

Doch Schulz: „Was soll den Rares
sein
An Kirschen — Gott bewahre!
Die hatten wir in Schivelbein
Schon vor 'nem halben Jahre!"

Julius Knopt.

Der Erfolg.

„Nun war ich wegen meines Magenkatarrhs schon bei fünf Ärzten!"

— „Hatte es endlich einen Erfolg?"

„Gott sei Dank, ja: der letzte hat mir das Bier nicht verboten."

***

Eine Schlaue.

Hausfrau (zum Dienstmädchen): „Wo haben Sie denn das Telegramm hingelegt, Jette?"

— „Das habe ich verbrannt gnä' Frau."

„Warum denn?"

— „Gnä' Frau sagten doch, es käm' aus einer verseuchten Gegend."

***

Erkenntnis.

Alte Jungfer (am Standesamt vorübergehend): „Du bist mir nah und doch so fern!"

***

Undankbar.

A.: „Haben Sie gesehen, wie die junge Dame mich vorhin geschnitten hat?"

B.: „Ich habe allerdings bemerkt, daß sie Ihren Gruß nicht erwiderte."

A.: „Und doch habe ich ihr das Leben gerettet."

B.: „Wieso denn?"

A.: „Na, wir waren verlobt, da erklärte sie mir schließlich, sie würde lieber sterben, als mich heiraten, da ließ ich sie frei."

***

Im Restaurant.

Gast: „Bringen Sie mir 'mal etwas Illustriertes, Kellner!"

Kellner: „Zu dienen; ein Brötchen oder eine Zeitung?"

***

Wahrscheinlich.

„Spund hat jetzt immer so'n stieren Blick; woher mag das kommen?" — „Wahrscheinlich vom — Ochsen!"

Zurückgegeben.

Galgenhumor.

Chef: „Was ist denn für Skandal auf der Treppe?"

Reisender: „Verzeihen Sie — wollte Ihnen bloß im Vorbeigehen meine Muster vorlegen."

***

Das feuchte Ende.



„Nun, Leute, habt Ihr die Ladung gelöscht?"
— „Jawohl, Herr Kapitän, aber den Durscht noch nicht!"

Freundliches Angebot.